

ist, der bisher in keinem Museum dokumentiert und veranschaulicht wird. Man fragt sich, ob ein reduziertes «Museum für Volkskultur» im nur mäßig klimatisierten Schloß Waldenbuch die Aufgaben der Information und Aufklärung erfüllen können, die durch diese Ausstellung und durch dieses Begleitheft so deutlich erkennbar geworden sind.

Willy Leygraf

LISGRET MILITZER-SCHWENGER: **Armenerziehung durch Arbeit.** Eine Untersuchung am Beispiel des württembergischen Schwarzwaldkreises 1806–1914. (Untersuchungen des Ludwig Uhland-Instituts der Universität Tübingen. Band 48.) Vereinigung für Volkskunde Tübingen 1979. 168 Seiten. Broschiert DM 18,-

Die Armenpolitik, wie sie in Württemberg im 19. Jahrhundert von den staatlichen Behörden, den privaten und halbamtlichen Vereinen und von der Kirche betrieben wurde, hatte zum Ziel, die Armen möglichst schnell und ohne großen finanziellen Aufwand zu beschäftigen und sie zur Arbeit, zu «Gewerbefleiß» und «eigener Industrie», wie es damals hieß, zu erziehen und zwar so, *daß sie sich schämten, einen Bissen Brot zu essen, welchen sie nicht ihrer eigenen rechtlichen Thätigkeit zu verdanken hätten.* Die mit der Armenfürsorge befaßten württembergischen Einrichtungen und Behörden, das waren hauptsächlich der von Königin Katharina gegründete «Wohlthätigkeitsverein» und die aus Staatsbeamten und Vertretern der Kirche zusammengesetzte «Königliche Armen-Comission», waren sich darin einig, daß die Armen ihr Schicksal selbst verursacht und sie sich – sofern arbeitsfähig – auch selbst zu ernähren hätten. Doch wie sollten die Armen selbst für ihren Lebensunterhalt sorgen, wenn es keine gewerblichen Arbeitsmöglichkeiten gab und die Arbeit auf dem Feld wegen mehrerer Mißernten keinen Ertrag brachte? Man sah in der ständig wachsenden Zahl von Armen weniger ein Problem der Arbeitsbeschaffung als eine Frage der richtigen Erziehung zur Arbeit. Am Beispiel der Industrieschulen von Lustnau, Eningen und Dettingen zeigt Lisgret Militzer-Schwenger, wie die Absicht der Behörden, Kinder zu Fleiß und Arbeitsamkeit zu erziehen, um so das Entstehen von Armut zu verhindern, der konkreten gesellschaftlichen Realität der Armen unversöhnlich gegenüberstand: ausgedehnte Bettelzüge in die benachbarten Gemeinden waren für die armen Kinder und deren Familien zum Überleben wichtig – von Schulunterricht in Stricken und Flachsspinnen konnten sie nicht satt werden. Daß die für erwachsene Arme vorgesehenen Arbeitsprogramme in den sogenannten «freiwilligen Beschäftigungsanstalten» – in den Armenhäusern von Nagold und Calw zum Beispiel oder bei Tagelohnarbeit im Spaichinger Wald oder im Schramberger Steinbruch – den Armen ebenfalls kein gesichertes Einkommen garantierten, das lag nicht an deren schlechter Arbeitshaltung, sondern daran, daß es den Gemeinden, die die Armen beschäftigten, finanziell unmöglich war, diese ausreichend zu entlohnen; und eine Unterstützung aus der Staatskasse blieb aus.

Wie mit Vaganten und Bettlern verfahren wurde, das wird

am Beispiel des Rottenburger Zwangsarbeitshauses durchgeführt, dort versuchte man neben der «Erziehung durch Arbeit», mit *Erbauung und Ansprache des religiös sittlichen Sinns und Gefühls, mit Belehrungen, die den Lebenskreis der Arbeiter einschlagen und ihren Sinn für eine geordnete bürgerliche Existenz beleben können*, eine «Besserung» zu erreichen. Die Autorin erhellt die dunkle und bislang wenig erforschte Geschichte württembergischer Armenpolitik im 19. Jahrhundert auf distanziert-analytische Weise und legt damit auch Wurzeln gegenwärtigen Verhaltens gegen soziale Gruppen bloß.

Helmut Grau

Zwischen Hotzenwald und Württembergisch Franken

RUDOLF METZ: **Geologische Landeskunde des Hotzenwalds** mit Exkursionen in dessen alten Bergbaugebieten. Moritz Schauenburg Verlag Lahr 1981. 1120 Seiten, 574 Abbildungen, 4 Faltkarten. Gebunden DM 120,-

Wer des Verfassers «Mineralogisch-landeskundliche Wanderungen im Nordschwarzwald» kennt, die schon in zweiter Auflage vorliegen, der weiß, was ihn erwartet, wenn er sich nun in ebensolcher Begleitung in den Hotzenwald begibt. Gewiß, auch hier stehen die Erdgeschichte und deren Ergebnisse – von den geologischen Formationen bis zu den petrografischen und mineralogischen Besonderheiten sowie das Berg- und Hüttenwesen – im vordersten Grund des Interesses. Aber schon im allgemeinen Teil werden diese speziellen Kapitel durchsetzt und in besonderen Kapiteln ergänzt durch zum Teil sehr ausführliche Informationen aus der geographischen und historischen Landeskunde. Dabei gilt das Hauptaugenmerk des Verfassers immer den Zusammenhängen zwischen der Landschaft und dem, was in ihr geschieht: wie sie z. B. siedlungs- und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen hemmt oder fördert, indem sie Verkehrserschließung erleichtert oder erschwert, wie sie kulturellen Austausch fördert oder behindert. Zentral und besonders differenziert ist das Kapitel über «Vorkommen und Wirtschaftsgeschichte der Bodenrohstoffe . . .», in dem nicht nur die Erz- und Mineralstoffe – von Eisen bis Nickel, von Vitriol bis Uran – nach Vorkommen, Gewinnung und Verarbeitung abgehandelt werden, sondern auch Steinsalz und Gips, Schotter- und Werksteine. Fast die ganze zweite Hälfte des Bandes nimmt dann der ausführliche und detaillierte Führer zu 22 Exkursionen ein: fast 450 Seiten. Auf diesen Seiten (und hoffentlich oft auch bei Exkursionen, die den hier beschriebenen Routen folgen) wird all das «vor Ort» konkret, was einleitend in größeren Zusammenhängen beschrieben und erklärt worden ist. Dabei wird aber auch nichts ausgelassen, was der Beachtung wert ist. Wer sich mit einem schnellen Blick davon überzeugen will, betrachte nur die Vielfalt, die von den zahlreichen Abbildungen signalisiert wird: da finden sich Ruinen von Befestigungsanlagen ebenso wie ein «von Flechten überzogener Bildstock von 1597 aus grauem Mühlensandstein» oder Kirchen mit knappen baugeschicht-